

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditoren: Delgado Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Heroldsbote. — 1 Mark  
35 Pfg. durch die Post.

No. 189.

Donnerstag den 24. September.

1891.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues  
Abonnement auf den

### „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere  
geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite  
Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reich-  
haltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte  
Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich  
erscheinende **landwirtschaftliche und Handels-  
beilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich  
ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ einen  
über Erwarten großen Leserkreis zugesührt und dürfen  
wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen,  
den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht  
zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der „Merseburger Correspondent“ ver-  
öffentlicht wie seither die **amtlichen Bekannt-  
machungen** sämtlicher Behörden, soweit sie all-  
gemeines Interesse fesseln.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie  
bisher 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezug durch die Post  
(exclusive Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pfg. beim Col-  
porteur.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteurs  
und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition  
nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern  
entgegen.

Die Redaction und Expedition.

## Der elsass-lothringische Passzwang.

Als im Juni 1890 der Abg. Richter an den  
Reichstagler die Frage stellte, wie er über die Fort-  
dauer der für Elsaß-Lothringen erlassenen besonderen  
Bestimmungen über die Passpflicht denke, erklärte  
Herr v. Capriotti, er habe sich mit dieser Frage be-  
zweifelnd eingehend beschäftigt, halte aber eine vollständige  
Aufhebung der Verordnung vom 22. Mai 1888 zur  
Zeit für unmöglich. Uad er motivirte diese Auf-  
fassung mit dem Hinweis auf den Aufenthalt aller  
derjenigen Personen in Elsaß-Lothringen, die mit der  
französischen Armee in einer oder der anderen Weise  
in Verbindung stehen. Es liege doch auf der Hand,  
daß das deutsche Reich nicht französische Offiziere  
in solchen Jagdgründen ihrer Passion nachgehen  
lassen kann, von denen wir in etwaigen künftigen  
Kriegen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sehen,  
daß sie zum Schlachtfeld werden können; wir könnten  
doch nicht dulden, daß Mitglieder der französischen  
Armee sich in großer Zahl da einmischen, wo sie  
etwa Beobachtungen machen können, die dem deutschen  
Reich schädlich sein können; wir würden das eben  
so wenig wie von den Franzosen von irgend einem  
Mitglied irgend einer anderen Nation dulden. Dazu  
kommen die ganze Klasse der Distanzen und bezüglichen  
Reise schließt uns, seine Gesetze kommen uns zu Gute,  
wir leisten aber gar nichts. Damals beruhigte sich  
Herr v. Capriotti, daß das Passgesetz einmal  
da sei und in dieser Ausdehnung gut wisse (1), das-  
selbe könne aber seine Wirkung erst ganz äußern,  
wenn es längere Zeit in Übung geblieben sei. Wenn  
das Gesetz — wie Herr v. Stauffenberg im Jahre  
1889 fragte — den Zweck habe, die Elsaß-Lothringer

mehr zu Deutschen zu machen, also sie an andere Ver-  
hältnisse zu gewöhnen, sie innerlich und näher zu  
bringen durch die Gewöhnheit, so sei nichts zu erreichen,  
wenn das Gesetz in kurzer Zeit aufgehoben werde.  
Indessen war schon damals durch die Verhandlungen  
des elsass-lothringischen Landesausschusses und durch  
unzweifelnde Kundgebungen aus dem Lande fest-  
gestellt, daß gerade dieser Passzwang der Germani-  
sierung von Elsaß-Lothringen wirksamer entgegenarbeitete,  
als alle Agitationen der Patriotenliga. Jetzt endlich  
— und darüber wird der Jubel groß sein im Reichs-  
lande — hat, wie aus Straßburg gemeldet wird,  
die Regierung den Passzwang für alle gewöhnlichen  
Reisenden aufgehoben und nur für die oben be-  
zeichneten französischen Militärs und die Distanzen  
unter 45 Jahren beibehalten. Berechtigt, die elsass-  
lothringische Grenze zu überschreiten, werden alle  
diese Personen nur sein, wenn sie sich zuvor mit  
einem von der deutschen Botschaft in Paris visirten  
Paß versehen haben. Kommen sie ohne einen solchen  
Paß, so sind die Behörden ohne Weiteres berechtigt,  
sie auszuweisen. Weßhalb man sich mit dieser Aus-  
weisungsbefugnis, welche die Regierungen auswärtigen  
Staatsangehörigen gegenüber überall besitzen und  
deren Handhabung ausüben würde, allen Miß-  
ständen abzuhelfen, in Elsaß-Lothringen nicht begnügt,  
sondern wenigstens den Schein eines Passzwanges  
aufrecht erhält, ist eine Sache für sich. Vielleicht  
hat man Herrn v. Capriotti nicht in allzu schroffem  
Widerspruch mit seiner Erklärung vom 10. Juni  
1890 setzen wollen. Im Uebrigen ist das, was von  
der Passzwangsverordnung übrig bleibt, völlig be-  
deutunglos. Wer in Elsaß-Lothringen spioniren  
oder agitiren will, wird sich nicht um ein Visum  
der deutschen Botschaft in Paris bemühen, sondern  
über die deutsche, belgische oder schweizerische Grenze  
in das Reichsland eindringen. Er unterliegt dann  
freilich, wie alle Ausländer, der Verpflchtung, sich  
bei der Polizei zu melden. Aber wenn das unbecom-  
mlich ist, wird sich schon zu helfen wissen. — Weßhalb  
die Aufhebung der Bismarck'schen Maßregel, welche  
selbst der Abg. von Püttlamer auf Grund seiner  
Kenntnis des Landes und der Bevölkerung am 10.  
Juni 1890 „als vielleicht nicht nöthig“ bezeichnet  
hat, erst jetzt erfolgt ist, mag ununtersucht  
bleiben. Es genügt, daß diese Splitter endlich  
aus der Wunde exsultirt sind. Einen entscheidenden  
Einfluß auf die Denkwürdigen reichsständischen Be-  
völkerung wird freilich die Beseitigung dieser Maß-  
regel nicht ausüben. Die Elsaß-Lothringer sind im  
Großen und Ganzen mit ihrem Schicksal unter  
deutscher Herrschaft zufrieden; sie würden sich auch  
öffentlich und demonstrativ mit Deutschland ausfinden,  
wenn sie sicher wären, daß sie in der Folge keinen  
Anlaß haben werden, die Verleugnung Frankreichs  
zu bereuen. Was die Elsaß-Lothringer, von einigen  
wenigen muthigen Männern abgesehen, davon abhält,  
endgültig ihren Frieden mit Deutschland zu machen,  
sind nicht die Agitationen der Patriotenliga, sondern  
leiblich die Ungewißheit über den Ausgang eines  
neuen deutsch-französischen Krieges und die Furcht,  
nach einem etwaigen Siege Frankreichs als Vater-  
landsverräther gebrandmarkt zu werden. Die Pass-  
maßregel hat dieses Mißtrauen in den Ausgang  
eines neuen deutsch-französischen Krieges nur ver-  
stärken können, da man in derselben eher ein Zeichen  
der Schwäche, als den Ausfluß selbstbewußter Stärke  
gesehen hat. Die Aufhebung der Maßregel gerade  
in diesem Augenblick wird zugleich den Elsaß-  
Lothringern und den Franzosen beweisen, daß Deutsch-  
land den Muth hat, einen als falsch und wirkungs-  
los erkannten Schritt zurückzutun, ohne Rücksicht  
darauf, welche Gründe man in Anbetracht dieser  
Entscheidung unterschiebt.

## Politische Uebersicht.

Neue russisch-englische Verwickelungen  
werden aus Central-Asien gemeldet. Nach einem  
Telegramm des „Reuterschen Bureau“ aus Simla

sei dem englischen Forschungsreisenden Younghusband  
der Eintritt in das Gebiet des centralasiatischen  
Hochlands Kleinpamir von den Russen nicht  
gestattet worden, die Oberherrschaft über Klein-  
pamir und das Dikharthal werde von den  
Russen in Anspruch genommen. In Er-  
gänzung dieser Nachricht meldet ein weiteres Tele-  
gramm des „Reuterschen Bureau“ aus Bombay,  
der Hauptmann Younghusband habe, während er  
im Gebiet von Kleinpamir war, den Lieutenant  
Davison nach Allghar-Pamir gesandt, um sich über  
das Vorgehen der russischen Forscher zu informieren.  
Die Russen, welche die Herrschaft über die Gebiete  
Kleinpamir und Allghar-Pamir beanspruchten, hätten  
Younghusband und Davison diese Gebiete nicht be-  
treten lassen.

Ueber das italienische Budget wird nach  
einer „Herold“-Mittheilung aus Rom aus ministerieller  
Quelle berichtet, daß der Ministerialrat am Montag  
in vollem Einvernehmen zwischen dem Schatzminister  
und dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Etat  
der öffentlichen Bauten für das nächste Finanz-  
jahr von 50 auf 35 Mill. Lire herabgesetzt hat.

Für die bevorstehende englische Wahlbewegung  
hat der liberale Führer John Morley in einer  
Montag Abend in Guildhall zu Cambridge gehaltenen  
Ansprache an die Mitglieder des dortigen liberalen  
Clubs bereits die Wahlparole ausgegeben. Derselbe  
lautet: gemeinsame Bekämpfung der Tories  
durch die Liberalen, unter denen kein Differenz mehr  
bestehen werde. Als Angriffsponkt soll in der aus-  
wärtigen Politik die zu bestimmte Stellungnahme der  
Regierung in den europäischen Fragen und die be-  
haltene unbestimmte Disposition Ägyptens, in der  
inneren Politik das Localverwaltungs- und Frei-  
schulengesetz wegen ihrer Unvollständigkeit, besonders  
aber das irische Güterkaufgesetz, das Morley als  
ein Beispiel verkündend Staatskunst bezeichnet, und  
die soziale Verfassung Englands benannt werden.  
Vor allem fordert Morley zur Erhebung des Beleges  
für soziale Reformen, Irland Homerule zu  
geben. — Zum englischen Unterrichtsminister  
des Auswärtigen ist, nachdem der bisherige Inhaber dieses  
Postens Ferguson von den Tories des Generalpost-  
meisters angenommen hat, Sir Henry de Worms  
ausgewählt.

In den serbischen Gesandtschaften hat ein theils  
weiser Wechsel stattgefunden. Die serbische Regent-  
schaft unterzeichnete die Ulas, durch welche der Ge-  
sandte in Petersburg Petrowitsch und der Gesandte  
in Paris Grulitsch in den Ruhestand, der Gesandte  
in Konstantinopel, Norakowitsch, in Disponibilität  
versetzt, sowie General Sava Grulitsch zum Gesandten  
in Konstantinopel, Staatsrath Vorlowitsch zum Ge-  
sandten in Bukarest, und der frühere Unterrichts-  
minister Madan Georgewitsch zum Gesandten in  
Athen ernannt wurden.

Gegenüber den Fremdenverfolgungen in  
China hat die Regierung der Vereinigten  
Staaten mit denjenigen von Großbritannien,  
Frankreich und Deutschland eine gemeinsame  
Erklärung für den Fall vereinbart, daß China bei  
etwasen Unruhen den Unabhängigkeitsprinzipien der  
Mächte nicht genügt. Danach soll jedes Kriegsschiff  
irgend einer der Mächte den europäischen Küstungen  
ohne Unterschied der Nationalität Zutritt gewähren  
und ebenso die auswärtigen Consulate und Interessen-  
schützen.

## Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Der Kaiser traf gestern  
früh 5 1/2 Uhr mittels Sonderzuges von Ettlin in  
Königsberg ein und reiste alsbald nach Traaknem  
weiter. Die Ankunft auf dem dortigen Bahnhofs-  
erfolgte kurz nach 8 1/2 Uhr. Der Kaiser wurde von  
dem Hofjägermeister Grafen zu Dohna-Schlobitten  
und dem Landballmeister v. Franenberg am Bahn-  
hof empfangen. Der Kaiser begab sich alsbald  
in vierspännigem Wagen zur Besichtigung des

Krahehner Gefährte. — In Zeebude traf der Kaiser 11 1/2 Uhr ein. Die Schulfugend hatte Spalier gebildet. Der Kaiser fuhr alabald unter den Jubelrufen der Menge nach dem Jagdschloß, wo die ganze Jägerei Auffstellung genommen hatte. Der Ort ist aufs feinstliche geschmückt.

(Trinkspruch des Kaisers.) In dem Trinkspruch, welchen der Kaiser bei dem Stapellauf des „Brandenburg“ gehalten hat, sagte derselbe nach der „Auseinandersetzung“ unter Anderem: „So trage denn einen Namen, der in unserer vaterländischen Geschichte der Grundstein und Eckstein und der Name eines ganzen Landes geworden ist! Im Mittelpunkt unserer Monarchie liegend, sind die Bewohner dieses Königreichs arm, aber fernig, treu und arbeitsam. Durch die Tradition verbunden mit dem Hohenzollernhause und eins mit ihm, hat sich dieses Land weithin berühmt und geschätzt gemacht unter einem Fürsten, durch dessen Thatkraft Siedeln zum ersten Mal gezwungen wurde, die Schlüssel zu übergeben, welche später durch Feindeshand dem Väterlande noch einmal entzogen wurden. Der große Herrscher war es, dessen Panter mit dem rothen Adler über die weiten Meere dahinschwebte, der dem Lande seinen Namen und seine Würdigkeit gegeben. So fahre Du denn hin, erbaue unter dem Schutze des rothen Kreuzes, führe das Panter des rothen Adlers in die fernsten Reize, ein Sinnbild männlicher Treue und Tapferkeit!“

(Zum Jarenbesuch in Berlin.) Die „Kreuzzeitung“ kann auf Grund „zuverlässiger Informationen“ versichern, daß die am Dienstag gebrachte Nachricht der „Köln. Ztg.“ von einer Einladung des Kaisers Wilhelm an den Jaren, ihn in Berlin zu besuchen, völlig aus der Luft gegriffen ist. Der Petersburger Correspondent der „Köln. Ztg.“ sei offenbar mythisch geworden.

(Personalveränderungen.) Albert, Prinz zu Sachsen-Altenburg, Commandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade, zum General-Lieutenant, v. Jena, General-Major, beauftragt mit der Führung der 7. Division, unter Beförderung zum General-Lieutenant, zum Commandeur dieser Division ernannt.

(Die Entscheidung in der elsässisch-lothringischen Passzwarng-Angelegenheit) ist, wie wir hören, Montag Mittag erfolgt. Der Reichsanzler war dem Kaiser, der sich auf der Fahrt von Cassel nach Siedeln befand und dabei die Berliner Stadtbahn passierte, entgegengefahren, um über das Ergebnis der seit acht Tagen erfolgten Beratungen Vortrag zu halten. Nach ertheilter kaiserlicher Genehmigung hat die bezügliche Publikation noch am Montag Abend in Straßburg stattgefunden.

(Die Bekämpfung der Unfallversicherung.) Der „Reichsanwalt“ veröffentlicht das Referat des Präsidiums des Reichsversicherungsamts, Dr. Boediker, über die Bekämpfung der Unfallversicherung in Deutschland, welches derselbe in der Dienstag-Sitzung des Wiener internationalen Congresses für die Unfallversicherung der Arbeiter erörtert hat. Herr Boediker konstatirt darin u. A., daß man an der völlig kostenlosen Rechtsprechung zu Gunsten der Arbeiter und an der Entscheidung auch der zufälligen, ja selbst der durch die eigene Schuld der Arbeiter (wenn nur nicht absichtlich) herbeigeführten Unfälle nicht zu rüden wünsche. Er theilt ferner mit, daß Reichsversicherungsamt habe sich entschlossen, eine gleiche Statistik, wie die im Jahre 1881 veranfaßte Statistik der Unfälle der industriellen Betriebe, auch für die land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden mit ihren mehr als acht Millionen versicherten Personen für das Jahr 1891 durchzuführen. Die Erfahrung habe bereits gelehrt, daß die Zahl der Unfälle bei der Land- und Forstwirtschaft beträchtlich größer ist, als man gemeinlich annimmt. An der Hand der Statistik werde es möglich sein, die Unfallversicherung auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft noch eindringlicher zu betreiben, wie dies auch dem wiederholt zu erkennen gegebenen Wünschen aus um das Wohl der Arbeiter besonders besorgten Kaisers entsprechen würde. Die Uebelstände, welche durch die verstreubartige Fassung der Unfallversicherungsvorschriften der verschiedenen Berufsgenossenschaften bei gleichartigen Gegenständen und Verrichtungen hervorgerufen werden, sollen durch möglichst gleichartige Vorschriften beseitigt werden. Besonders Gewicht legte Herr Boediker darauf, daß die „berufsgenossenschaftliche Thätigkeit“ sich durchaus auf dem Boden einer freien Entwicklung (!) vollziehe, daß das Reichsversicherungsamt sich möglichst auf die „Rolle eines wohlmeinenden Beobachters“ beschränkt, daß es „vollkommen frei und unabhängig“ sei u. s. w.

(Gutachten über den Trunkfuss-Gesekentwurf.) Nun hat auch der Verein gegen den Mißbrauch gefälschter Getränke sein Votum zu dem vorliegenden Entwurfe eines Trunkfuss-Gesetzes abgegeben. Der Verein trägt gegenwärtig in Bremen und am letzten Montag wurden die Anträge des Vorstandes genannten Ver-

eins nach mehrstündiger Debatte angenommen. Dieselben bedeuten keine wesentliche Änderung des Entwurfs, es sind nur einzelne Bestimmungen verschärft. Die Anträge werden dem Bundesrath und dem Reichstag zugehen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern, Regierungsrath Jany, erklärte, das Ministerium lege großen Werth auf die Beschlässe des Vereins.

(Zum Weinspalt innerhalb der Sozialdemokratie) schreiben die „Münchener Neuest. Nachr.“, daß Lieblich sich in München geäußert hat, in einer Versammlung mit Vollmar zusammenzutreffen, sobald für Lieblich eine Versammlung veranstaltet werden soll, sobald Vollmar München wieder verlassen haben wird. — Das läßt tief blicken!

(Colonialpolitik.) Aus Deutsch-Ostafrika geht dem „Berliner Tageblatt“ ein aus Sanfidor vom Montag datirtes Telegramm zu, wonach Kreuzler, der Bezirkshauptmann von Tanganyika, sich mit Truppen von dort in das Innere begeben hat, da ein Aufstand der Wadigo ausgebrochen sei. Dasselbe Blatt meldet auch, daß Lieutenant Prince sich von Dar-es-Salaam mit einer Anzahl von ausgewählten Zulufolde ins Innere und zwar auf dem Wege von Sabani nach Mpwapu begeben habe. — Daß ein Aufstand der Wadigo ausgebrochen ist, wurde von demselben Blatt schon vor einigen Tagen gemeldet. Hiermit in Widerspruch steht aber, wie schon hervorgehoben, die Meldung des Gouverneurs von Soboi, wonach in Ostafrika „alles ruhig“ ist. Es wird abzuwarten bleiben, wie dieser Widerspruch sich auflöst. — Die Namen derjenigen Deutschen, welche, soweit es die bisher eingetroffenen amtlichen Telegramme ergeben, an der vormaligen Zulewischen Expedition theilhaftig gewesen sind, werden jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Dieselben sind: 1) Commandeur v. Jelewski, 2) Lieutenant v. Lettenborn, 3) Lieutenant v. Jigwisch, 4) Lieutenant v. Birch, 5) Lieutenant v. Sydred, 6) Artz Dr. Fußgänger, 7) Feldwebel Kay, 8) Unterbüchsenmacher Hengelhaupt, 9) Unteroffizier Herrich, 10) Unteroffizier v. Tiedewitz, 11) Unteroffizier Wüper, 12) Unteroffizier Schmidt, 13) Unteroffizier Thiedemann, 14) Lazarethhehilfe Gemprich.

### Vollwirthschaftliches.

(Die Ausfuhrvergütung auf Spiritus) ist in Rußland aufgehoben worden, und zugleich ist das Verbot der Weizenausfuhr von Transkaspien nach Persien erlassen worden im Interesse der Sicherung der Volksernährung. Die den Spiritus betreffende Verordnung ist auf sämtliche Spiritustransporte anzuwenden, welche nicht im Laufe desjenigen Tages, an welchem der Minister den Ufah an die Zollämter zur Erfüllung mitgetheilt hat, die erforderlichen Besichtigungs-Dokumente erhalten haben. — Die Ausfuhr der russischen Ausfuhrvergütung kommt der Ausfuhr von deutschem Spiritus zu Ratten und ist infolgedessen gezeugt, die deutsche Spiritusproduktion und damit auch den Kartoffelverbrauch für Spiritus in Deutschland zu vermindern, was angesichts der zweifelhaften Kartoffelernte nicht im Interesse der deutschen „Volksernährung“ liegt. Jetzt wäre der Augenblick gekommen, die deutsche Ausfuhrprämie auf Spiritus aufzuheben. Die Ausfuhrvergütung für Spiritus beträgt in Deutschland bekanntlich 16 Mark, während die Raiftraumsteuer, für welche die Ausfuhrvergütung gezahlt wird, sich durchschnittlich auf nicht 13 Mark pro Scheffel beläuft. — In dem kaiserlichen Ufah wird nach einer späteren Meldung dem Finanzminister anheimgestellt, diese zur Sicherung der Volksernährung erlassenen Bestimmungen sofort auszuführen.

### Provinz und Umgegend.

† In Halberstadt wurde am 21. d. M. das 300 jährige Jubiläum der Einführung der Reformation unter regier Theilnahme der Bevölkerung gefeiert.

† Zu Ehren des demnächst nach Berlin überfahrenden Rechtsanwalts Albert Träger findet am Donnerstag in Nordhausen, seinem langjährigen Wohnsitz, ein von den Rathslichen Behörden veranstaltetes Festmahl statt.

† Nach kurzem Besuche hat die in Oera eingetretene Stadtpolizei ihre Thätigkeit wieder eingeleitet. Unter Mithilfe der Polizei wurden am Ort. Tagbl. zufolge von einem Dienmann die in der Stadt befindlichen Briefkästen abgenommen. Die Briefbestellung durch das Postamt war freis mangelhaft gewesen.

† Eine in Eisenach verstorbene Frau Kleingünther, die Eisenach in ihrem Testament, wie f. Z. mitgetheilt, reich bedacht hat, hat auch für das Lutherdenkmal und den Evangelischen Bund ansehnliche Summen ausgesetzt.

† Einen als sehr zuverlässig geltenden Angestellten eines Rechtsanwaltsbüros in Heiligenstadt sind

von vielen vertrauensvollen Leuten größere Summen, zusammen wohl mehr als 100 000 Mark anvertraut worden und jetzt stellt sich heraus, wie der „Nord. Ztg.“ geschrieben wird, daß der Mann nichts mehr von den Summen besitzt und die Leute ihre Capitalien vollständig verlieren.

† Unter den bei der Expedition Jelewski in Ostafrika aus Leben gekommenen 10 Europäern ist auch ein Thüringer und zwar der Wülfenmacher Namens Hengelhaupt. Er kommt aus Zella S. M. Blasi und hinterläßt in Spandau Frau und Kind.

### Bemerktes.

(Entdeckung eines Meeresschaumlagers.) Im nördlichen Theile von Neu-Regio ist ein großes Meeresschaumlager entdeckt worden. Proben wurden nach Berlin und Wien geschickt und die Sachverständigen beider Städte erklären, daß das gefundene Probirt jeder Meeresschaumlager sei. Ein 8 Zoll dicker, 3 Fuß breiter und 5 Fuß langer Block wurde mit einer geschöpften Handfläche ausgekratzt. Es waren wirklich eine Unvollkommenheiten in dem Gestein; so große Blöcke aber sind niemals ohne Fehler. Wahrscheinlich werden die untern Schichten des Berges besser sein als die vom Meier mitgenommene obere Schicht. Das Lager liegt am Capelle-Bach, ungefähr 25 Meilen nördlich von Siedeln-City und nicht weit von dem Umlaufen am Capelle-Bach. Die ganze Gegend ist höchst mineralisch, niemand aber erwartete, Meeresschaumlager dort zu finden. Erst vor einigen Monaten wurden im Gila Thal Riolet, ein vorzügliches Material für Dynamite, entdeckt. Jetzt sind schon große Steinbrüche eingerichtet und der Riolet wird in Menge nach Ostago und anderen Städten verschickt. Dieser war noch nützlich in den benachbarten Staaten Meeresschaumlager getroffen worden.

(Begnadigung.) Von den 17 Mann der 6. Compagnie des 78. Regiments in Danabrid, die im 3. wegen Verweigerung des Gehorsams zu 3 bis 9 Jahren Gefängnis verurtheilt wurden, sind jetzt 15 Mann begnadigt worden.

(Ein Fehler.) In dem internationalen Liebes die geschöpften Weithopfer abgeben konnte, ist endlich entdeckt worden. Der Director der Zürcher Lombard- und Diskontobank in Zürich, Gustav Ferdinand Ludwig Dürich, hat sich ohne Wissen der Gesellschaft dazu bewegen lassen, den Dürich als Abnehmer ihrer Weite zu dienen und namentlich französische und englische Weithopfer über ganz bedeutende Bezüge angekauft, um dieselben dann bei anderen Anlässen in ganz unaufrichtiger Weise zu verkaufen. Die Polizeibehörden der verschiedenen Länder haben bereits seit längerer Zeit, daß die als geschöpften gemeldeten Weithopfer nach der Schweiz wanderten, und die Polizei der dortigen Kantone wurde von dieser Nachnehmung verständigt. Auf diese Weise wurde nach und nach die Aufmerksamkeit auf Dürich gelenkt, welcher noch am Montag geflohene Zürcher Stadtschuldigkeiten unterzubringen Gelegenheit fand. Als man zu seiner Verhaftung schreiten wollte, war D., welcher Wind bekommen hatte, bereits ausgeflogen. Die weitere berichtet wird, daß es sich herausgestellt hat, daß Dürich ein gewisser internationaler Geschäftler ist, welcher einen gewissen Schiffsbesitzer, holländisch, holländisch und englisch reich und intime Beziehungen in allen Großstädten Europas unterhält. Er wurde bereits am 20. Februar 1889 in Wien wegen Betrages mit 3 Jahren schweren Kerker bestraft, worauf noch in demselben Jahre eine Strafe von 2 Jahren Gefängnis wegen desselben Betrages in Buzarek folgte. Am 14. Juli 1887 belegte ihn der Wiener Hof in Wien ebenfalls wegen Betrages mit 3 Jahren Haft; im Jahre 1889 tauchte er in Zürich auf und es gelang ihm durch schwindelhafte Wandel vor die genannte Bank in das Leben zu rufen, deren Chef er wurde. Seine Stellung hat er sich sehr bequem benutzt, um geschöpfte Weithopfer, welche zum Theil schon gestiftet waren, billig zu erlangen und hiermit andere Früchte zu betriegen. So hat er große Profite von Alabama Railway-bonds, Zürcher Stadtschuldigkeiten, französischen Eisenbahnaktien aller Gesellschaften und Aktien des Zürcher kleinen Journals, welche außer kurz sich befanden, erstanden, und anderwärts abgesetzt. Dürich ist schon am 5. September aus Zürich flüchtig geworden. Die Berliner Kriminalpolizei ist besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß derselbe nicht in größeren Städten, sondern in kleinen Weithopfern in der Umgebung größerer Städte abhört. Er macht einen auffälligen Eindruck, weil er sich vornehmlich mit Bekannten schmückt. Wahrscheinlich reist D. auf den Namen A. Dürich, weil er auf diesen Namen lautende Karten vor kurzem sich halte drucken lassen. Er ist f. Z. 1838 in Stuttgart geboren; 1,75 Meter groß, hagert, hat spärliche ergante Haare, ziemlich lautes Kopf, hohe Stirn, graue Augen, blaßes, abgelebtes, hageres Gesicht, einen ausstrahlenden Vollbart (Kaiserbart), vornehme Haltung und trägt einen goldenen Kniefer, sowie sehr feine Kleidung.

(Johann Deth.) Ueber die Entdeckung des Gertrüdes, demzufolge Johann Deth sich noch am Leben befindet, meldet das Badener Montagblatt noch: Johann Deth soll unter dem Namen eines Generals Toscano auf Seiten der Jungiranten als Commandant eines selbstständigen Corps gethanet und sich hierbei sehr ausgezeichnet haben. Ein ehemaliger deutscher Offizier habe im General Toscano Johann Deth erkannt und hieron dem Hofe der Großherzogin von Toscano in Gaunden Anzeige eingelegt.

(Chilenische Jubelfeier in Berlin.) Zur Feier des Stiebes der Congresspartei brannten die in Berlin weilenden Chilenen ein Feuer im Centralpark, an welchem auch Angehörige anderer südamerikanischer Staaten theilnahmen. Die von Balzacab's Regierung eingeleitet und noch nicht abgerufenen Herren der Weithopfer waren nicht geladen.

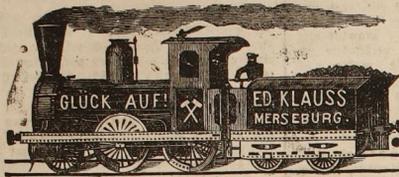
(Verhätens-Dynamit-Attentat.) Nach einem Telegramm aus San Francisco wurde am 18. Sept. ein Complot zur Sprengung des Staatsgefängnisses von San Quentin entdeckt. Eine Menge Dynamit wurde unter dem Decken von Heben Stühlchen verpackt gefunden. Das Dynamit unter dem Gefängnis sollte explosive sein die 1300 Stühle sich unterhalb und die 50 Wächter sich innerhalb derselben befinden sollte; dann wollten sich die Stühle der Wächter der Wächter bemächtigen, die Überlebenden niedermetzen und die Fingst erzeugen. Unter den Mauthen soll angeblich die Dynamitmenge sein. Die Mauthen wurden verpackt und mit Wächtergezeugen sowie mit einer Mittelweise bewaffnet.



# Ed. Klauss,



# Merseburg.



**Anthracit, Steinkohlen, Coke, Böhmisches Salonkohlen, Brikets, Presssteine, Grude-Coke, Holzkohle**  
 liefere ich waggonweise zu Werkpreisen. In Fuhren und kleinen Posten mit meinen Geschirren auf meiner Centesimalwaage gewogen frei Gelass prompt und billigst.

**Gründlichen Unterricht**  
 in Porzellan-, Selden-, Aquarell- und Lackmalerei  
 ertheilt ein intelligenter junger Mann, dem mehrere Diplome und Auszeichnungen zur Seite stehen. Näheres bei  
**Gust. Lott's Nachfolger.**

**Altes Binn**  
 kauft **Wilh. Kössner,**  
 Sinnatzeferstr. 7.

**Kindern**  
 im Sommer nur Milch zu reichen. Ist sehr bedenklich. Bei Zufug von **Fimpe's Kindernahrung** bekommt Milch gut und nahrhaft. **20jähr. Erfolge.** 7 Pakete à 80 und 150 Pf. bei **Oscar Leberl.**

**Beste hocharmige Singer-Nähmaschinen**  
 für Fabrikbetrieb, mit eleganten Verkleidungen, allen Apparaten und besten Nähmaschinen. Verkauft an Privatleute zum Fabrikpreise von  
**18 Mark**  
 unter 4jähriger Garantie  
**J. Bonasson.**  
 Gebrüder 1851.



**Supperne Kessel**  
 fertigen u. empfehlen billigst  
**Gebr. Wiegand, Merseburg.**

**Tanzunterricht.**  
 Die erste Tanzstunde für die Nachmittags-Abtheilung findet Freitag den 25. September, für Damen 4, für Herren 6 Uhr, im "Ziboli" statt. Gest. Anmeldungen werden zu jeder Zeit in meiner Wohnung, Poststraße Nr. 8 b, wie auch von Frau Wülfinger (Branntweinstraße) gern angenommen.  
 Für die Abend-Abtheilung beginnt der Unterricht Freitag den 23. October in der "Reichskrone". Näheres später.  
 Ergebenst **W. Hoffmann.**

**Großer Verdienst.**  
 Nachbare gewandte Persönlichkeiten zum Verkauf zinstragender höherer Staats- und Werth-Papiere in Kreisen, die Erparnisse in nur sehr bescheidenen monatlichen Einzahlungen anlegen können, werden von einem hierin schon langjährig unter äußerst günstigen Bedingungen als Agenten gesucht. Frachtenrisse nicht erforderlich. Rein Nihil! Offerten unter 255 G. O. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W.,** Leipzigerstraße 48. (H 19108.)



Von Sonnabend den 26. d. M. ab steht ein großer Transport **prima Weser-Marscher** hochtragende und neumilchende Kühe mit den Kälbern bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberger.**



**Antislaverei-Geld-Lotterie.**  
 ziehung 1. St. 24.-26. Nov. 2. St. 18.-23. Jan. 92. Verloost werden  
**4 Millionen baar ohne Abzug.**  
 Jedes 11. Loos gewinnt.

Bestellungen gefähren am bequemsten auf dem Abhän. e. Postamt und bitte ich d. Namen recht deutlich zu schreiben. In **Stettin** und **Lübeck** findet die Ausg. der Gew. statt. Der Versand der Loose erfolgt von **Lübeck.**  
**Preuß. Orig. 1/4 Loose** für alle Klassen gültig auf Depotschein für 55 Mt. bei Postanweisung. Zur 4. Klasse erhält der Spieler gegen Rückgabe desselben das Orig.-Loos zum Eigentum ausgetauscht.  
**Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.**

**Gänzlicher Ausverkauf.**  
 Das Waarenlager von **Robert Burkhardt,** als: Strickwesten, Barchenthenden, Plüschjaden, Blousen, Kinderkleidchen, Schürzen, Strohhüte, Matrazendrells, Sophadamast, Flanelle, Rattune und Barchente, wird noch zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft.

**Grosse Geld-Lotterie**  
 der Electrotechnischen Ausstellung Frankfurt a. Main.  
**4170 Geldgewinne,** darunter Haupttreffer von **100,000 Mark, 50,000 Mark.**  
**Loose à 5 Mark** (Porto und Liste 20 Pfg. extra)  
 versendet **Electrotechnische Ausstellung**  
 Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

**Oberhemden,** gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schnitt, große Auswahl in Einfähen.  
**Herren-, Damen- und Kinderwäpche,** jede Weichwaare liefere in sauberer Ausführung nur von erprobten Arbeitern billigst.  
**Ed. Zentgraf-Heber.**

**Schöneberg's Restaurant.**  
 Sonnabend **Schlachtfest.** Früh 8 Uhr. Früh 8 Uhr. Frische Brat- u. frische Würstl.

**Restaurant Siensch.**  
 Freitag **Schlachtfest.** Früh 9 Uhr. Frische Brat- u. frische Würstl.

**Augarten.**  
 Morgen Freitag **Schlachtfest** früh 9 Uhr. Frische Brat- u. frische Würstl. 2. Götthardt.

**Theater in der Reichskrone.**  
 Freitag den 25. September. **Abschieds-Vorstellung.**  
**Grosser Familienabend.**  
 Unter Mitwirkung der Stabcapelle des Herrn Musikdirectors **Krumpholz.**  
**I. Abtheilung.**  
**Concert.**  
**II. Abtheilung.**  
**Gesangs- und deklamatorische Vorträge.**  
**III. Abtheilung.**  
**Wein Trompeter für immer.**  
 Pöffe mit Gesang und Tanz.  
**P. T.**  
 Nach der Vorstellung **gemüthlichen Tänzchen** für die Besucher der Vorstellung, wozu freundlichst einladen die Mitglieder des Theaters.  
**Alles Uebrige wie bekannt.**  
 Die Direction.

**Gesang-Verein.**  
 Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.  
**Schumann.**

**Gesang-Verein "Italia"**  
 hält Sonntag den 27. September, abends 8 Uhr, sein **Vertrags-Concert**, bestehend in Abendunterhaltung und Tänzen, in der Reichskrone ab, wozu Freunde und Gönner des Vereins hierdurch eingeladen werden.  
 Der Vorstand.

**Turn-Verein "Hilfflein."**  
 Sonnabend den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Turnübung. Nach dem Turnen **außerordentliche Generalversammlung.**  
 Der Vorstand.

**Babel's Restaurant.**  
 Freitag **Schlachtfest.**  
 per sofort gesucht. **F. C. Kottlitz.**

**Ein zuverlässiger Pferdeknecht** findet Stellung  
**Kleinräsendorf Nr. 5.**

**Waler und Anstreicher** sofort gesucht bei **Fr. Dietrich.**

**Fleischerlehrling** unter sehr günstigen Bedingungen sucht  
**Fleischermeister P. Hammermann, Ammendorf.**

**Arbeiter** werden angenommen.  
**Lütkendorfer Kohlenwerke A.-G.**  
 Ein junges anständiges Mädchen, welches Lust hat **Schneiden zu lernen,** kann sich melden  
**Johannstraße 5.**  
 Geucht wird zum 1. October ein in der Hauswirtschaft erfahrendes und mit guten Mitteln versehenes Dienstmädchen nach auswärts  
**Lindenstraße 10, 2 Tr.**  
**Jüngeres Dienstmädchen gesucht, am liebsten vom Lande. Wo? sagt die Exped. d. Bl.**  
 Ein Mädchen zur **Aufzucht** für einige Stunden des Nachmittags wird gesucht  
**Hüterstraße Nr. 9.**  
 Eine **eiserne Steinmühle** in der **Wanderhäger Straße** gefunden. Abzuholen  
**Landwäpder Straße 8.**  
**Stern eine Seilage.**

**Reichskrone.**  
 Montag den 28. und Dienstag den 29. September 1891  
**groses Concert**  
 des ersten uniformirten Damen-trompetercorps  
**Hansa.**  
 Auftreten in eleganten Klagen-, Sulfaren-, Matrosen- und Deutschweilcher-Costümen.  
 Es ist dieses das einzige existierende Ensemble, welches aus Damen bestehend, Generalreuewill macht, und hatte sich dasselbe in allen Hauptstädten Deutschlands der ehrenvollen Aufnahme seitens des Publikums und der Presse zu erfreuen.  
**13 Personen.**  
 Es finden nur diese beiden Concerte statt.

Theodor Körners Lebensbild und Werke.

Kurz, aber dennoch inhaltsreich ist das Leben des deutschen Dichters, dessen hundertsten Geburtstag wir gestern feierten, das Leben Theodor Körners. Inhaltsreich heißt, weil bei dem Hintergrund dieses Lebens die Freiheitskämpfer und Freiheitsdichter Körner als eine der leuchtendsten hervortritt. So sei denn das Leben des in der Blüthe der Jahre auf dem Felde der Ehre gefallenen deutschen Dichters in kurzen Umrissen hier wiedergegeben.

Karl Theodor Körner ist als zweites Kind und einziger Sohn des Oberappellations-Rathes Christian Gottfried Körner zu Dresden am 23. September 1791 geboren. In den ersten Lebensjahren mit dem Rufnamen Karl genannt, veräußerte er später, angeblich auf Wunsch seiner Patin, der Herzogin Dorothea von Gurland, diesen Rufnamen mit dem zweiten Taufnamen Theodor. Die zweite Patin Körners war die Wittin Schillers (geb. Charlotte von Lenzfeld). Die Familie Schiller, die mit dem Körner eng befreundet war, ist denn auch später von großem Einfluß auf den jungen Dichters Bildungsgang gewesen, nicht minder aber auch der übrige ansehnliche Bekräft in Vaterhause, in dessen gastlichen Räumen die berühmtesten Männer Dresdens aus- und eingingen und täglich berühmte Gäste aus aller Herren Länder erschienen.

Der kleine Theodor, in seinen ersten Lebensjahren klein und schwächlich, zeigte für anhaltendes Lernen wenig Neigung, dagegen für Musik, Gesang und Schauspiel besonderes Interesse; er war bald ein fertiger Zither- und Gitarre-Spieler. Der Knabe erhielt, ebenso wie seine um drei Jahre ältere Schwester Emma, im Vaterhause eine vorzügliche Erziehung; bei der Anregung zu allem Guten und Schönen wurde dem Knaben eine gewisse Freiheit und Selbstständigkeit gelassen, die sehr wesentlich zur Entwicklung der geistigen Fähigkeiten diente. Eine Zeitlang besuchte Körner die Dresdener Kreuzschule, hauptsächlich aber wurde er mit Rücksicht auf seine jarte Gesundheitsverhältnisse unterrichtet.

Zu seinem Lebensberuf erwählte Theodor Körner das Bergfach. Im sechszehnten Lebensjahre bezog er die Bergakademie zu Freiberg und er gab sich mit Lust und Liebe diesem Neigungsfach hin. Er arbeitete praktisch mit, fuhr in die Grube mit ein und unterzog sich gern allen Beschwerden, die der bergmännische Beruf erfordert. In dieser Zeit entstand das bekannte schöne Bergmanns-Lied:

In das ewige Dunkel nieder  
Steigt der Knabe, der Gelehrte  
Einer unterirdischen Welt.

So großes Gefallen nun Theodor Körner an dem praktischen Bergbau fand, so fehlten ihm doch noch mehr die Naturwissenschaften, denen er gelegentlich bei Vorlesungen auf der Bergakademie näher trat. So fasste er denn den Entschluß, das Studium der Naturwissenschaft zu seinem Lebensberuf zu machen, um vollständig später als akademischer Lehrer im Bergbau thätig sein zu können. Noch bevor er seine Ueberföhrung von Freiberg nach Leipzig ausführte, machte er eine Reise ins Riesengebirge, aus welcher Zeit ein schönes Gedicht an die Schneeflocke stammt. Eigen Gade seines Aufenthaltes auf der Freiburger Akademie, der vom Juni 1808 bis Sommer 1810 dauerte, erschien im Verlage des Buchhändlers Börschen in Berlin, der Körners Vater befreundet war, die erste Gedichtsammlung des jungen Theodor, die „Knospen“. Mehr als alle anderen Werke des jungen Dichters verrathen diese Erstlinge Körnerscher Muse starke Anklänge an Schiller; indess fanden die Gedichte eine freundliche Aufnahme beim Publikum.

Im October 1810 bezog Theodor Körner die Leipziger Hochschule. In Leipzig kam der junge Student in den Trüben und Jubel eines ersten und rechten Studentenlebens damaliger Zeit hinein; fauer-töpfische Hülfskräfte, die da nicht wissen, daß Jugend ausleben muß, namentlich wenn es an dem nöthigen Kleingeld nicht fehlt, zogen schiefse Geschick, Körners Vater, ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, ließ den Sohn gewahren, von diesem nun verlangend, er solle nicht etwa verbummeln. Das war nun bei unserem Theodor nicht zu befürchten, daher trieb er es aber in anderer Weise toll genug. Die „Konstantinern“ und die „Amicitien“, zwei Verbindungen, die in der üblichen Weise einander feindlich gegenüberstanden, sorgten damals in der guten Stadt Leipzig für die nöthige Abwechslung und auch ein wenig Unlust. Theodor Körner fand es auch auf der „Kneipe“ und auf der „Menyur“ fürwilliger, als im Hofsaal und er war bei allen Dingen, die zum Auszug kamen, obenan. Infolge einer öffentlichen Holzerde zwischen den beiden Verbindungen ward Körner zur Untersuchung ge-

zogen und zu acht Tagen Kerker verurtheilt, auch mit dem consiliung abendü bedroht. Anstatt sich nun ruhig zu verhalten, hielt es der jugendliche Stürmer für angemessen, ein Duell mit seinem Hauptgegner auszusprechen, bei dem Körner an der Stirn verwundet wurde. Nun gab es eine neue Untersuchung und sechs Monate Kerker, sowie Relinquation von Leipzig standen Körner in sicherer Aussicht. Körners Vater bewies eine große Rücksicht. Er warnte den Sohn, in seiner Lage keine unüberlegten Streiche zu machen, allein er kam mit seinem Rathe zu spät. Theodor hatte es vorgezogen, auf die sechs Monate Einsperrung zu verzichten und war heimlich von Leipzig nach Berlin gegangen.

Auch nach diesem Schritte gürnte der Vater nicht merklich, der wohl wußte, daß sein Theodor wohl übermüthiger, aber nicht schlechter Dinge fähig war; übrigens verdahte er ihm nicht, daß der Student die sechs Monate fast ausstug. Der Berliner Aufenthalt belam Körner schlecht; er erkrankte am Wechselstieber. Die Ärzte rathen Luftveränderung. Also ging Theodor zunächst nach Hause, nach Dresden, wo ihm denn doch wohl ein wenig der Kopf gewaschen wurde, und dann nach Karlsbad zur Kur. Gern wäre Theodor darnach zur Fortsetzung seiner Studien nach Heidelberg gegangen, allein, da dort das Corporeleben in höherer Blüthe stand und Vater Körner meinte, daß der Sohn genügend das Studentenleben von dieser Seite kennen gelernt habe, entschied man sich für Wien. Im August 1811 kam Theodor Körner in Wien an und mit einem Schläge war aus dem übermüthigen Studenten ein Mann der guten Sitte und des feinen Tonnes geworden, der fortan niemals mehr Anlaß zur Klage durch seine Ausschreitungen gab. Die Jugend hatte eben ausgetobt. (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlhausen, 21. Septbr. Der Kaiser hat, wie verlautet, vor seiner Abreise dem Oberbürgermeister Dr. Schweinberg, sowie dem Stadtrath Redensbach seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift in Broncerahmen, ferner der Frau Stadtrath Redensbach ein kostbares Armband verehrt. — Die Persönlichkeit des fürzlich hier verhafteten Böhmermarder (von welchem auch f. 3. berichtet wurde), der sich Felix Schmidt nannte, hat immer noch nicht festgestellt werden können. Derselbe weigert sich beharrlich, seinen wirklichen Namen anzugeben, ist aber im Uebrigen in jeder Beziehung gefähig.

In der Nähe der Raßhütte zwischen Thale und Stecklenberg wurde am Sonnabend die schon hark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes in einer Ackerfurche gefunden. Die Leiche war fast vollständig mit Erde bedeckt. Man vermuthet, daß der Tode der Obergeringenieur Albert Schmidt aus Magdeburg ist, welcher am 9. Aug. eine Partie nach dem Bobritzthale unternommen und seltend verstorben ist.

Die Wiederangrabung und Untersuchung der Leiche des Pfarrers Löwe in Porey, dessen plötzlicher Tod die Vermuthung erregt hatte, er habe sich vergiftet, ist von der zuständigen Behörde abgelehnt worden, da die dazu erforderlichen gesetlichen Voraussetzungen als nicht vorhanden erachtet werden konnten. Auch soll noch nicht festgestellt sein, ob die von L. geführten Kirchenbücher wirklich Unregelmäßigkeiten aufweisen.

Im Schachtweiche bei Dieckau wurde der Leichnam eines Mannes aufgefunden, in dem der Arbeiter S. aus Brudorf ermittelt wurde. Ohne Zweifel liegt Selbstmord vor. Der Mann hinterläßt Familie.

Am letzten Montag hat in der Gegend von Jüterbog eine Manöverübung begonnen, welcher große Bedeutung beigegeben wird. Zum ersten Mal kommen dort in größerem Maßstabe schwere Festungsgeschütze im Gelände zur Verwendung. Der Generaladjudant Graf Schlieffen überwaacht, wie berichtet wird, dieses Manöver persönlich. 250 Offiziere kommen als Zuschauer. Am Freitag sind von Spandau 21 Centimeter-Geschütze mit der Bahn nach Jüterbog befördert worden; der aus 120 Eisen bestehende Zug fuhr für dieselben auch die volle Kriegsausrüstung mit. Während des Manövers werden die schweren Geschütze von starken Arbeitspferden gezogen, die von Lantrivoren gemischt sind. Jüterbog und die Umgebung wird übrigens in den nächsten Tagen einem förmlichen Kriegslager gleichen. Zu der Garde-Fußartillerie, welche bei der Stadt bereits in Quartier liegt, werden noch vier Linien-Regimenter, und zwar das 64., 35., 34. und 20. Infanterie-Regiment dazuließe zusammengezogen. Vom Montag bis Freitag finden Marsche statt; dann beginnt das Schießen und dauert

bis Dienstag, 29. September. Pioniere erbauen die Zielobjekte für die Geschütze; auch das vor acht Jahren bei der Stadt erbaute Fort gilt als Angriffspunkt. Die oben angeführten Truppen sind der Artillerie manövrieren gegen einen maritimen Feind. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wird jormal im Freien bivallirt.

Localnachrichten.

Mersburg, den 24. September 1891.

Im oberen Saale des „Tholl“ tagte am Dienstag unter seinem Vorsitzenden Herrn Rechnungs-rath Wächter der hiesige Bürger-Verein für städtische Interessen. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls, der Aufnahme neuer Mitglieder und der Verlesung der in voriger Sitzung genehmigten abgedruckten Vereinsatzungen, in deren Verwiesfälligkeit durch den Druck die Anwesenenden einwilligten, wurde in die endgültige Beschlußfassung über den Antrag betrefse Abhülfe der Mängel an hiesiger Wasserleitung eingetreten. Die früheren Verhandlungen in dieser Angelegenheit hatten in nachstehender Resolution ihren Ausdruck gefunden:

In Anbetracht, daß das hiesige Wasserwerk pro 1890/91 sowohl, als auch 1891/92 laut Etat einen Rohenaufschuß aus der Communalasse erforderte und ein solcher, gleichviel in welcher Höhe, voranschlichtig auch ferner geleistet werden muß und dadurch die gestammten Bewohner hiesiger Stadt, welche Communalsteuer zahlen, zur Unterhaltung des Wasserwerks beitragen, so ist es gerechtfertigt, daß diese Bewohner mehr als bisher an dem Nutzen der Wasserleitung Theil nehmen. Dies würde insoweit geschehen, wenn die in hiesiger Stadt vorhandenen Grundstückbesitzer eine genügende Anzahl verwehrt würden, was umsomehr notwendig ist, als für die zeitigen öffentlichen Bäumen, welche angepflanzet worden sind, ein ausreichender Erfolg nicht geschehen worden ist und sich dieser Mangel schon oft recht fühlbar gemacht hat.

Zur Entlastung der Abnehmer von Wasser aus hiesiger Wasserleitung empfiehlt es sich: 1) Daß die Stadtverwaltung die an dem Wasserwerk ohne Verhältniß des Betreffenden Bau- und Gehaltsarbeiten hinfort auf Kosten der Stadt vornehmen lasse. 2) Daß der im 2. der Wasserwerksordnung festgesetzte vierzehnjährige zu zahlende Mindestbetrag von 3 Mk. per Leitung in Wegfall komme und den Communiten nur soviel Wasser berechnet werde, als solche thätlich verbraucht haben. 3) Daß auf Kosten der Stadt an verschiedenen Stellen die Zuleitungen zu den Grundstücken tiefer gelegt werden, damit der Eintritt von hartem Frost diese Zuleitungen nicht so leicht dem Einfrieren ausgehört sind, wie solches im letzten Winter der Fall war.

Der Herr Vorsitzende motivirte den Wortlaut dieses Schriftstückes, das nunmehr unserem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zugestellt werden soll, in eingehender Weise, worauf die Versammlung nach kurzer Discussion ihre Zustimmung erklärte. Der letzte Punkt der Tagesordnung galt der Besprechung der im Fragekasten vorgefundnen Fragen. Die erste derselben sprach sich mißfällig über die Arbeit einer hiesigen Hospitalitin bei dem bekannten städtischen Waisenhanse aus, doch konnte dem Fragesteller entgegengeworfen werden, daß besagte ältere Frau diese Arbeit aus freiem Willen übernommen hat und dadurch ihren Unterhalt verdient. Zugestanden wurde, daß der Anblick dieser Waisenfabrikerin nicht zu den Annehmlichkeiten unserer Stadt gehöre. Die zweite Frage lautete: „Wie weit ist das Projekt zum Bau eines Städtischen Waisenhanse geblieben?“ Seitens des Vorsitzenden wurde auf die anderweite Inanspruchnahme der städtischen Mittel hingewiesen und von anderer Seite berichtet, daß Magistrat und Stadtverordnete fortgesetzt an dem Project arbeiten, über die Platzfrage jedoch noch keine Entscheidung getroffen sei. Die dritte Frage lautete: „Ist es wahr, daß man im hiesigen städtischen Waisenhanse Tode nachden in die Särge legt?“ Eine zuverlässige Antwort auf diese Frage konnte von keiner Seite gegeben werden, doch brante man, daß ein solcher Verstoß gegen die Pietät unsern tothen Mitmenschen gegenüber kaum anzunehmen sei. Seitens eines Anwesenden wurde bekundet, daß die Leichen im Waisenhanse des Waisenhanse meist unbestattet liegen. Von anderer Seite bezeichnete man diese Frage als außerhalb der städtischen Interessen liegend und ging die Versammlung schließlich über dieselbe zur Tagesordnung über. Ebenso erging es der vierten Frage, dagegen veranlaßte die fünfte eine längere und lebhaftere Debatte. Dieselbe lautete: „Wäre es nicht zeitgemäß und im Interesse der Bürgerchaft wünschenswerth, daß alle städtischen Arbeiten über 150 Mk. öffentlich ausgeschrieben würden?“ In der Verhandlung wurde darauf hingewiesen, daß in unserm größtem Nachbarstädten diese Ausschreibungen regelmäßig erfolgen, während hier selbst bedeutendere städtische Arbeiten unter der Hand vergeben werden. An der Debatte, die eine Reihe charakteristischer Beispiele für die Verschwendung des in der Frage liegenden Wunsches vorführte, beteiligten sich die Herren Albrecht, Langer, Frauenheim, Günther, Borsdorf und der Herr Vorsitzende. Von mehreren Seiten wurde die An-

sicht gedauert, daß jedem Gewerbetreibenden die Möglichkeit gegeben werden müsse, sich um künftige Arbeiten und Lieferungen zu weiden. Auf Ersuchen des Herrn Vorsitzenden wurde die Discussion abgebrochen und die Beschlußfassung in dieser Sache bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die sechste Frage lag in folgender Fassung vor:

Der Regierungs-Präsident von Dietz hiersehb hat als Vorsitzender des hiesigen Verschönerungs-Vereins sich besonders um die Herstellung der Verschönerungs-Anlagen hiesiger Stadt verdient gemacht, insbesondere verdankt die Stadt Wiesenburg seinen Einflüsse die Herstellung und Ueberlassung der Götterdämonen-Verdämmungs-Anlagen. In neuester Zeit ist es dem Einflusse des Verschönerungs-Präsidenten von Dietz gelungen, den Eisenbahn- und den Domänen-Fiskus zu bewegen, daß dieselben auf der westlichen Seite des Eisenbahndammes im hiesigen Götterdämonen-Verdämmungs-Anlagen, wie auf der östlichen Seite des Eisenbahndammes geschehen. Der Verschönerungs-Verein wird die geplanten Verschönerungs-Anlagen im Laufe des nächsten Jahres zur Ausführung bringen, es wird hierdurch eine ansehnliche im neuen Stadtbild an der Eisenbahn herab in das Schöngartengrundstück und von da nach den anderen Grundstücken auf der Südseite von Wiesenburg erschlossen werden.

In Erwartung dieser dem Regierungs-Präsidenten von Dietz zu verdankenden Herstellung von Verschönerungen hiesiger Stadt hat der hiesige Verschönerungs-Verein beschließen, die auf der östlichen Seite des Eisenbahndammes befindliche, im Götterdämonen-Verdämmungs-Erhöhung mit dem Namen

„von Dietz's Höhe“ zu benennen. Der hiesige Verschönerungs-Verein würde gern die Höhe mit einem Gedenkstein, welcher die Aufschrift „von Dietz's Höhe“ trägt, schmücken, dieselbe hält sich aber, da die gedachten Verschönerungs-Anlagen seit Jahr und Tag in verfallenen Verfall der hiesigen Stadt übergegangen sind, nicht mehr für zuständig, diese Ausschmückung zu bewirken.

Es fragt sich, ob nicht der hiesige Verein für künftige Interessen das Recht und die Pflicht hat, den Magistrat und die Herren Stadtvorordneten hiesiger Stadt zu erfragen, die Zustimmung der gedachten Höhe auf Kosten der hiesigen Stadt zu bewirken.

Einer für Viele.  
Nach kurzer Debatte, in der die Verdienste des Herrn Präsidenten um die Verschönerung unserer Stadt mehrseitig und warme Anerkennung fanden, beschloß die Versammlung, im Sinne dieser Frage eine Eingabe an die Stadtbehörden zu richten. Damit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Herr Landesdirector bringt einen Beschluß des Provinzial-Landesschußes zur öffentlichen Kenntniss, wonach zur Erhaltung der von der Provinzialhauptstadt vorkausweise geachteten und noch zu zahlenden Entschädigungen für die im Kalenderjahre 1890 auf polizeiliche Anordnung wegen Roges oder Lungenseuche getödtete Thiere im laufenden Jahre von den Besitzern von Pferden, Eseln, Maulthieren und Maultseln rund 16500 Mk., von den Rindviehbesitzern rund 99000 Mk. aufzubringen sind. Der zu erhebende Betrag ist für jedes Pferd 10, auf 9 Pf., für jede Rindvieheinheit — abgesehen von den beschlossenen Ermäßigungen oder Erhöhungen, welche den beteiligten Kreisen bei der Vertragsausführung mitgeteilt werden — auf 2 Pf. festgesetzt.

In Folge der in jüngster Zeit häufiger vorkommenden Fälschungen von Reichsbanknoten hat sich bei einigen Firmen die Sitte, bezw. Luftsteine eingeschrieben, die Reichsbanknoten, insbesondere Noten über höhere Beträge, von 100 und 1000 Mk., mit Vermerk zu versehen, von wem sie die Banknoten erhalten und an wen sie dieselben weitergegeben haben. Verschiedene in dieser Weise stark beschriebene Noten sind von der Reichsbank beanstandet und nur unter Vorbehalt angenommen worden, weshalb sich der Aussteller solcher Vermerke eine berechtigte Aufregung bemächtigt hat, da dieselben ihren Fall einer nachträglichen Verweigerung ihrer Rachmännern für den Ausfall hätten aufkommen müssen. Eine Verweigerung derartiger beschriebener Banknoten dürfte übrigens weder in den gesetzlichen noch reglementsmäßigen Bestimmungen Begründung finden, und es würde die Reichsbank voraussichtlich in einem Prozesse zur Annahme derartiger beschriebener Banknoten gezwungen werden, vorausgesetzt, daß durch die Beschreibungen nicht die Echtheit und Identität der Banknote in Frage gestellt wird. Uebrigens ist in jüngster Zeit ein Verweid der Banknote dahin ergangen, die notorischen Aussteller derartiger Vermerke bei der Vermeidung der Nichtannahme beschriebener Banknoten aufzufordern, die Beschreibung in Zukunft zu unterlassen, im Uebrigen aber beschriebene Banknoten anzunehmen. Es dürfte doch also zur Vermeidung von Streitigkeiten rathsam erscheinen, die Banknoten in Zukunft nicht zu beschreiben, bezw. beschriebene Banknoten nicht anzunehmen.

Aus den verschiedensten Gegenden kommen jetzt Mittheilungen über die Vermehrung zu um Zwecke der Herstellung billigeren Brotes, aber auch viele Klagen über die Beschaffenheit solcher Broten, wenn Reis, Gerste, Hülsenfrüchte u. s. w. verwendet werden. Sehr zu rufen ist man dagegen

da, wo Versuche mit Mais gemacht wurden, und in der That verdient der Mais, welcher in großen Mengen in anderen Ländern verbraucht wird, und zwar sowohl zu Brot, als auch zum Haeuhalt sonst, alle Beachtung, da er bis 95 Proc. Mehl giebt (Roggen nur 81 Proc. und Weizen noch weniger), dieses Jahr außerordentlich reich geerntet wird, also billig im Preise sein muß, nur 20 Mark Zoll kostet gegen 50 Mark für Roggen und Weizen und sehr wohlwährend ist. Bei dem geringen Gehalt an Kleber muß er aber mit daran reichem Mehl gemischt werden. Daß in Deutschland der Mais nur geringe Verwendung findet, ist schon immer auffallend gewesen, daß aber jetzt bei den hohen Brotpreisen nicht daran gedacht wird, in größeren Mengen Mais zu verwenden, zeigt wenig Einsicht. Mischungen mit Mais können in vielfacher Weise gemacht werden; für Vermögendere, welche ein leichtes Brot lieben und auf den Nährstoffgehalt nicht viel Gewicht legen, wird Weizen und Mais, oder Weizen, Roggen und Mais genommen werden müssen, für den Mittelstand Roggen und Mais, und zwar im Verhältnis von 2/3 zu 1/3. Handelt es sich aber darum, ein recht kräftiges, gut und lange sich haltendes Brot zu liefern, dann kann nur Roggen, Mais und Hafer in Betracht kommen, und zwar in den Verhältnissen 500 Roggen, 200 Mais und 300 Hafer, letztere Sorten auch umgekehrt, da mit Hafermehl das Brot zwar wesentlich an Nahrungswert gewinnt, aber ein weniger schönes Aussehen bekommt; es geht nicht so gut auf, wird fest, wenig porös, schmeckt aber vortreflich und hält sich doppelt so lange frisch, als Roggenbrot.

Die zwei am Kaisermandat beteiligten gewesenen Husaren Schwadronen unserer Garnison kehren morgen herzer zurück.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden 1100 Mk. pro Stück bezahlt. Wenn der Preis derselben so weiter fliehet, dürften sie bald zu den Ackerkräften gezählt werden. Ein verunglückter Flaschenbierwagen mit zerbrochener Aze wurde gestern Vormittag von Knappenhof her nach Hause transportirt und erregte ob seines hilfbedürftigen Zustandes das Mitgefühl aller Verkehrenden.

Petroleumlampen brennen schlecht: 1) wenn der Docht nicht gerade abgeschliffen ist; 2) wenn der Cylinderrand nicht paßt; 3) wenn der Docht zu alt ist. Das Erabschneiden des Dochtes ist sehr schwierig, es ist dazu jedenfalls eine scharfe Schere erforderlich. Uebrigens braucht man den Docht nur einmal in der Woche zu schneiden; an den übrigen Tagen genügt das Darüberwischen mit einem Zuglappchen, nachdem man den Docht etwa einen Millimeter über den Rand des Brenners hinaufgeschraubt hat. Dabei muß man aber die Röhre des Brenners jedesmal gut reinigen. Jeder Cylinderrand ist unangenehm, der eine zu hohe Kappe besitzt, d. h. bei dem die Einschnürung zu hoch angedrückt ist. Bei solchen Cylindern giebt auch die beste Lampe ein trübes Licht und schwelt leicht beim Anzünden des Dochtes. Die Einschnürung des Cylinders darf nur 2 cm über dem Rande des Brenners stehen. Cylinderrand zu hoher Kappe tausche man um, oder lasse sie vom Glaser abschneiden. Besser etwas zu niedrig als zu hoch, weil man bei Cylindern mit niedrigen Kappen durch Hinauf- oder Hinaufziehen in der Hülse des Trägers die Flamme nach Belieben reguliren kann. Eine Petroleumlampe niedrig brennen, um Del zu sparen, ist eine ganz verkehrte Speculation. Eine niedrige Flamme verbraucht ebensoviel Petroleum, wie eine normal brennende; bei ersterer verbrennt nämlich, wie der Versuch lehrt, ein Theil des Oeles. Was den Docht selbst betrifft, so empfiehlt es sich, ihn alle 3 Monate zu erneuern, weil er nach dieser Zeit wegen des eingedungenen Schmutzes nicht mehr saugt.

Wepädmitnahme in der IV. Wagenklasse. Da neuerdings mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß von den Reisenden der vierten Wagenklasse die Besuagel, Tragtaschen und dergleichen mit zu sich in den Wagen nehmen zu dürfen, in ganz ungerechtfertigter Weise überschritten worden ist, hat die königliche Staatsbahnverwaltung Veranlassung genommen, die Stationsbeamten sowohl als auch das Fahrpersonal anzuweisen, streng darauf zu halten, daß die Mitnahme von dergleichen Gepäckstücken in den Wagen vierter Klasse auf den in den Bestimmungen des § 27 des Betriebs-Reglements und den zugehörigen Bestimmungen 1 und 2 demselben vorgesehenen Umfang beschränkt bleibt. Danach sind namentlich alle diejenigen Tragetaschen oder der Mitnahme in der vierten Wagenklasse auszu-schließen, welche nicht von einer Person allein getragen und in den Wagen gesetzt werden können.

Theater in der Reichsstone. Morgen, Freitag, findet die Abschließvorstellung unserer so beliebten Künstlercaravall statt und zwar arrangirt dieselbe, allgemeinen Wünschen nachkommend, einen

Familienabend, bestehend in Concert, Gesangs- und declamatorischen Vorträgen, einem höchsten Theaterstück und darauf folgendem Familienabend. Bei der großen Beliebtheit der scheidenden Künstler glauben wir annehmen zu können, daß dieser Familienabend zahlreiche Freunde finden wird, die durch den Besuch der Vorstellung den Scheidenden ihre Sympathie beweisen werden. Wir konstatiren gern, daß seit Jahren keine Schauspielergesellschaft so großen Anhang gefunden, wie die der Direction Willib und rufen jetzt den scheidenden Mitgliedern ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Altranstede, 19. Sept. Heute Nachmittag erlangte sich der im 58. Lebensjahre stehende Schmiedemeister Carl Zahn von hier auf dem Stalldoben, Lebensüberdruß und Geschäftssorgen sollen der Weggrund zu der traurigen That sein.

Lützen, 22. Sept. An Stelle des in den Verwaltungsbereich der Stadt Magdeburg übergetretenen Kammerers Nyg ist nach der Hall. Zig. der Steuereinknehmer Zunge in Belgien für die hiesige Stadt Kammererstell gewählt worden. Derselbe wird sein Amt am 1. October d. J. übernehmen.

In Schottersy bei Kauschütz entkam am Sonntag Abend gegen 12 Uhr unter den Dancksitz besuchern im Gasthof einer geringfügigen Sache wegen eine Jänkeri, welche schließlich auf der Chaussee bis zur Schlägeri ausartete, wobei leider das Meiste wieder eine Rolle spielte. Der Knecht B. wurde dabei durch 3 Stiche in den Kopf erheblich verwundet, während mehrere Andere mit leichten Wunden davon kamen.

In der königl. Klinik zu Halle wurde u. A. ein etwa vierjähriger Knabe aus Öhrren (Kreis Merseburg) gebracht, der beim Spiel an einer in Bewegung befindlichen Ringelwalze von letzterer erfaßt und fortgeschleift worden war, wodurch er schwer verletzt worden ist.

### Vermischtes.

Amerikanische Eisenbahnen. Eine große Veranstaltung eines Erprobungsfahrten ist Ende u. M. auf einer kalifornischen Bahn angeführt worden. Der Los Angeles-Erprobung wurde nämlich am 31. August einige Meilen südlich von Modesto gegen 9 Uhr abends von 2 mächtigen Männern angefaht. Die Männer waren bei Ceres eingestiegen und zwangen den Locomotivführer und den Heizer, das Licht der Locomotive auszulöschen, den Kessel mit Wasser zu füllen und dann die Thüre des Speicherraumes zu öffnen. Der Conductor und ein Bremser haben was los war, gingen auf die Plattform und ertheilten einen Schuß den Männern. Der Conductor benutzte die Gelegenheit, die unfälliger Weise in dem Zuge waren und dieselben schickte sich von der anderen Seite her zu der Stelle, wo die Männer waren, die inzwilchen die Thür zum Erprobungsbereich durch Dynamit geprennt hatten, und eröffneten Feuer auf die Spitzhüben. Detektiv Harris erhielt einen Schuß durch das Hals, einen anderen in den Kopf, die Männer, durch das viele Schießen wahrscheinlich in Wuth verlegt, flüchteten und werden jetzt verfolgt. Die Beute der Räuber beträgt mindestens 15000 Dollars.

Arria haben am Montag die Verhandlungen in der Strafsache gegen die Urheber des Salnt Brandes Eisenbahnunglücks begonnen. Es wurde benannt, daß der Maschinenführer Caron mit vollem Dampf fuhr, auf sein Kalksignal achtete, wobei der Hebel nach die Bremse berührte, nach dem Zusammenstoß den Zug entlang zur Rechten schickte und den Kalksignalhaken durchzuschneiden suchte, um glauben zu machen, daß die Bremse zerbrochen gewesen sei und deshalb verlag habe.

Gewaltthaten. In Hildesheim stürzte Dienstag Nachmittag beim Abtragen der Gerüste ein neues Regengewölbe der Andreaskirche ein und begrub vier Arbeiter. Einer derselben blieb sofort todt, zwei andere sind schwer verletzt.

Eine sehr gruselige Entdeckung machte am Montag nacht in Berlin Herr Gottlieb Metzler, der Geschäftsführer in der bekannten Wirtschaft von Kerpentzsch zu Tempelhof. In dem zweiten Stockwerk des Vorderhauses hat unter dem Dache befinden sich die Schlafkammer der Bedienten und des Geschäftsführers. Als dieser nach Schluß des Geschäftes die Tageslohnung, etwa 3000 Mk., in einer Holzschlette um 1 1/2 Uhr in sein Schlafgemach hatte bringen lassen, schloß er die Eingangsthür, ebenso ein Knecht, auf ein Einbaubührendes Fenster, stellte die Kaffeete auf einen Stuhl und begab sich zur Straße. Im Begriffe, einzuschlafen, hörte er ein trauriges Geräusch. Er richtete sich auf, konnte im Mondlicht aber nichts sehen, verließ das Bett, brante sich die Thür an und lenkte umher. Er fand alles verschlossen und wollte schon wieder zur Ruhe gehen, als ihm die fast unmetallisch geformte Thür des Nebenraumes in die Augen fiel. Als er sie öffnen wollte, wurde sie von innen zugegen, es mußte jemand darin stehen. Mit der linken Hand schloß Metzler die Thür auf, während er mit der rechten das Spind zugruphellen und verjagte, und rief um Hilfe. Er hatte bewacht, daß im Schlafgemach getummelt und die Thür von innen zugruphellen. Der unheimliche Gast sprang nun auf, ließ die Thür mit übermächtiger Kraft auf und sprang durch das Fenster auf das Hinterdach, von da durch ein Glasdach, um einen Hinterhof zu erreichen; hier stürzte er 3 Meter tief auf den Hof hinab. Schwer verletzt entfiel er nach Wartenburg an, fortgeschickte Wundärzten zurückzuführen.

Carafisch. Letzteres Fräulein: „Ja ich sah“  
Horen, Herr Lieutenant, am ich haben die jungen  
Männer schon duellirt!“ — Lieutenant: „Dort?“  
Wie Sie?“

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Heroldsbote. — 1 Mark  
35 Pfg. durch die Post.

No. 189.

Donnerstag den 24. September.

1891.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues  
Abonnement auf den

### „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere  
geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite  
Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reich-  
haltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte  
Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich  
erscheinende **landwirtschaftliche und Handels-  
beilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich  
ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ einen  
über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und dürfen  
wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen,  
den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht  
zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der „Merseburger Correspondent“ ver-  
öffentlicht wie seither die **amtlichen Bekannt-  
machungen** sämtlicher Behörden, soweit sie all-  
gemeines Interesse besitzen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie  
bisher 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezug durch die Post  
(exclusive Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pfg. beim Col-  
porteur.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteurs  
und Inferenten-Aufnahmestellen, sowie die Expedition  
nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern  
entgegen.

Die Redaktion und Expedition.

## \*\* Der elsäß-lothringische Paßzwang.

Als im Juni 1890 der Abg. Richter an der  
Reichskammer die Frage stellte, wie er über die Fort-  
dauer der für Elsaß-Lothringen erlassenen besonderen  
Bestimmungen über die Paßpflicht denke, erklärte  
Herr v. Caprioli, er habe sich mit dieser Frage be-  
reits eingehend beschäftigt, halte aber eine vollständige  
Aufhebung der Verordnung vom 22. Mai 1888 zu  
Zeit für unmöglich. Und er motivierte diese Auf-  
fassung mit dem Hinweis auf den Aufenthalt aller  
derjenigen Personen in Elsaß-Lothringen, die mit der  
französischen Armee in einer oder der anderen Weise  
in Verbindung stehen. Es liege doch auf der Hand,  
daß das deutsche Reich nicht französische Offiziere  
in solchen Jagdgründen ihrer Passion nachgehen  
lassen kann, von denen wir in etwaigen künftigen  
Kriegen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sehen  
können, daß sie zum Schlachtfeld werden können; wir könnten  
doch nicht dulden, daß Mitglieder der französischen  
Armee in großer Zahl da einmischen, wo wir  
etwa Beobachtungen machen können, die dem deutschen  
Reiche schädlich sein können; wir würden das eben  
so wenig wie von den Franzosen von irgend einem  
Mitglied irgend einer anderen Nation dulden. Das  
kommen die ganze Klasse der Dptanten und derjenigen  
die ihre deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben haben  
ohne eine andere zu erwerben. Was treten, fragt  
Herr v. Caprioli, in einem kleinen Dorfe für Be-  
hältnisse ein, wenn der eine ausgehoben wird und  
die anderen daneben stehen und ihn auslachen  
warum hast Du nicht optirt? wir leben so gut bei  
wie Du, wir haben dieselben Vortheile, das deutsche  
Reich schützt uns, seine Befehle kommen uns zu Gute,  
wir leisten aber gar nichts. Damals beruhigte sich  
Herr v. Caprioli dabei, daß das Paßgesetz einmal  
da sei und in dieser Beziehung gut wisse (!), das-  
selbe könne aber seine Wirkung erst ganz äußern,  
wenn es längere Zeit in Übung geblieben sei. Wenn  
das Gesetz — wie Herr v. Stauffenberg im Jahre  
1889 fragte — den Zweck habe, die Elsaß-Lothringer

mehr zu Deutschen zu machen, also sie an andere Be-  
hältnisse zu gewöhnen, sie innerlich und näher zu  
bringen durch die Gewöhnheit, so sei nichts zu erreichen,  
wenn das Gesetz in kurzer Zeit aufgehoben werde.  
Inzwischen war schon damals durch die Verhandlungen  
des elsäß-lothringischen Landesausschusses und durch  
unzweifelhafte Kundgebungen aus dem Lande fest-  
gestellt, daß gerade dieser Paßzwang der Ortman-  
nigung von Elsaß-Lothringen wirksamer entgegenarbeitete,  
als alle Agitationen der Patriotenliga. Jetzt endlich  
— und darüber wird der Jubel groß sein im Reichs-  
lande — hat, wie aus Straßburg gemeldet wird,  
die Regierung den Paßzwang für alle gewöhnlichen  
Reisenden aufgehoben und nur für die oben be-  
zeichneten französischen Militärs und die Dptanten  
unter 45 Jahren beibehalten. Berechtigt, die elsäß-  
lothringische Grenze zu überschreiten, werden alle  
diese Personen nur sein, wenn sie sich zuvor mit  
einem von der deutschen Botschaft in Paris visierten  
Paß versehen haben. Kommen sie ohne einen solchen  
Paß, so sind die Behörden ohne Weiteres berechtigt,  
sie auszuweisen. Weßhalb man sich mit dieser Aus-  
weisungsbefugnis, welche die Regierungen auswärtigen  
Staatsangehörigen gegenüber überall besitzen und  
deren Handhabung ausreichen würde, allen Miß-  
ständen abzuhelfen, in Elsaß-Lothringen nicht begnügt,  
sondern wenigstens den Schein eines Paßzwanges  
aufrecht erhält, ist eine Sache für sich. Vielleicht  
hat man Herrn v. Caprioli nicht in allzu schroffem  
Widerspruch mit seiner Erklärung vom 10. Juni  
1890 setzen wollen. Im Uebrigen ist das, was von  
der Paßzwangsverordnung übrig bleibt, völlig be-  
deutunglos. Wer in Elsaß-Lothringen spioniren  
oder agitiren will, wird sich nicht um ein Visum  
der deutschen Botschaft in Paris bemühen, sondern  
über die deutsche, belgische oder schweizerische Grenze  
in das Reichsland eindringen. Er unterliegt dann  
freilich, wie alle Ausländer, der Verpflchtung, sich

bei dem englischen Forschungsreisenden Young aus-  
band der Eintritt in das Gebiet des centralasiatischen  
Hochlands Kleinpamir von den Russen nicht  
gestattet worden, die Oberherrschaft über Klein-  
pamir und das Dliarthal werde von den  
Russen in Anspruch genommen. In Er-  
gänzung dieser Nachricht meldet ein weiteres Tele-  
gramm des „Reuterschen Bureau“ aus Bombay,  
der Hauptmann Youngsband habe, während er  
im Gebiet von Kleinpamir war, den Lieutenant  
Davison nach Aligarh-Pamir gesandt, um sich über  
das Vorgehen der russischen Forscher zu informieren.  
Die Russen, welche die Herrschaft über die Gebiete  
Kleinpamir und Aligarh-Pamir beanspruchten, hätten  
Youngsband und Davison diese Gebiete nicht be-  
treten lassen.

Ueber das **italienische** Budget wird nach  
einer „Herold“-Mitteilung aus Rom aus mündlicher  
Quelle berichtet, daß der Ministerrat am Montag  
in vollem Einvernehmen zwischen dem Schatzminister  
und dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Etat  
der öffentlichen Bauten für das nächste Finanz-  
jahr von 50 auf 35 Mill. Lire herabgesetzt hat.

Für die bevorstehende englische Wahlbewegung  
hat der liberale Führer John Morley in einer  
Montag Abend in Guildhall zu Cambridge gehaltenen  
Ansprache an die Mitglieder des dortigen liberalen  
Clubs bereits die Wahlparole ausgegeben. Derselbe  
lautet: gemeinsame Befämpfung der Tories  
durch die Liberalen, unter denen kein Differenz  
bestehen werde. Als Angriffspunkt soll in der aus-  
wärtigen Politik die zu bestimmte Stellungnahme der  
Regierung in den europäischen Fragen und die be-  
herrschende unbestimmte Disposition Ägyptens, in der  
inneren Politik das Localverwaltungswesen und Frei-  
schulengesez wegen ihrer Unvollständigkeit, besonders  
aber das irische Güterkaufgesetz, das Morley als  
ein Beispiel herbeiführender Staatsbankrott bezeichnet, und  
die soziale Gesetzgebung Englands benützt werden.  
Vor allem fordert Morley zur Erhaltung des Weges  
für soziale Reformen, Irland Homerule zu  
geben. — Zum englischen Unterstaatssekretär des  
Auswärtigen ist, nachdem der bisherige Inhaber dieses  
Postens Ferguson den Posten des Generalpost-  
meisters angenommen hat, Sir Henry de Worms  
ausgewählt.

In den **serbischen** Gesandtschaften hat ein theils  
weiser Wechsel stattgefunden. Die serbische Regent-  
schaft unterzeichnete die Ulas, durch welche der Ge-  
sandte in Petersburg Petrowitsch und der Gesandte  
in Paris Grulich in den Ruhestand, der Gesandte  
in Konstantinopel, Morawitsch, in Disponibilität  
versetzt, sowie General Sava Grulich zum Gesandten  
in Konstantinopel, Staatsrath Vorowitsch zum Ge-  
sandten in Bukarest, und der frühere Unterrichts-  
minister Wladan Georgewitsch zum Gesandten in  
Athen ernannt wurden.

Gegenüber den Fremdenverfolgungen in  
China hat die Regierung der Vereinigten  
Staaten mit denjenigen von Großbritannien,  
Frankreich und Deutschland eine gemeinsame  
Haltung für den Fall vereinbart, daß China bei  
etwaigen Unruhen den Entschädigungsansprüchen der  
Mächte nicht genügt. Danach soll jedes Kriegsschiff  
irgend einer der Mächte den europäischen Küstungen  
ohne Unterschied der Nationalität Zutritt gewähren  
und ebenso die auswärtigen Consulate und Interessen  
schützen.

## Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Der Kaiser traf gestern  
früh 5 1/2 Uhr mittels Sonderzuges von Ettlin in  
Königsberg ein und reiste alsbald nach Traakowen  
weiter. Die Ankunft auf dem dortigen Bahnhofe  
erfolgte kurz nach 8 1/2 Uhr. Der Kaiser wurde von  
dem Hofjägermeister Grafen zu Dohna-Schlöbitten  
und dem Landhallmeister v. Franckenberg am Bahn-  
hof empfangen. Der Kaiser begab sich alsbald  
in vier-spännigem Wagen zur Besichtigung des



## Politische Uebersicht.

Neue russisch-englische Verwickelungen  
werden aus Central-Asien gemeldet. Nach einem  
Telegramm des „Reuterschen Bureau“ aus Simla